

MITTHEILUNGEN

AUS

JUSTUS PERTHES' GEOGRAPHISCHER ANSTALT

ÜBER

WICHTIGE NEUE ERFORSCHUNGEN

AUF

DEM GESAMMTGEBIETE DER GEOGRAPHIE

VON

D^R. A. PETERMANN.

1862.



GOTHA: JUSTUS PERTHES.

7) Die Gesamtdistanz von 77 Meilen, welche die Tafel von Leptis bis Oëa angiebt, stimmt genau mit den jetzigen Karten, aber die Zahl für die Entfernung zwischen Oëa und Sabrata ist um etwa 6 Meilen oder 48 Stadien zu klein.

8) Nimmt man die Zahl der Stadien als richtig an und geht vom Hafen von Leptis aus, so kommt Hermaeum auf die Landspitze zu liegen, welche dem Ausgang des Hafens folgt. Es war wohl sicherlich ein fanum, wo Hermes angerufen wurde.

9) Der Stadiasmus belehrt uns, dass eine Landsunge bei Gaphara einen doppelten Ankerplatz bildete und der Ort, weil er wie eine Insel erschien, den Namen Oenospora erhalten hatte. Diese charakteristischen Umstände, verbunden mit der Übereinstimmung der Namen, lassen das Räs-el-Djefara nicht verkennen, wie dies Herr v. Kraft wohl gesehen hat und wie es schon Carl Müller erkannt hatte. Der Ort muss einstmals von einer gewissen Bedeutung gewesen sein. Die Richtigkeit dieser Identifikation wird, wie man sehen wird, durch die der folgenden Station bestätigt; nur ist die Zahl von 300 Stadien zwischen Leptis

und Gaphara zu gross, man muss (wie schon Müller vorschlug) im Text ohne Zweifel dem τ' (300) ein σ' (200) substituieren.

10) Räs-el-Hamra, welches in einer Entfernung von ungefähr 40 Stadien (dieses ist auch genau die im Stadiasmus angegebene Zahl) auf das Wadi Djefara folgt, repräsentirt sehr passend das Amaraea des Griechischen Dokuments. Ein Bach Namens Oenoladon mündete dort.

11) Über den Namen Macaraea und seine muthmassliche Identität mit Oëa möge man C. Müller ad Stadiasm. p. 463 nachsehen. Die Zahl 400 (ν') ist fehlerhaft; um auf Oëa zu passen, wäre höchstens das Zeichen τ' (300) erforderlich. Die folgende Entfernungsangabe, zwischen Macaraea und Sabratha, ist dagegen zu gering.

In den vorstehenden Bemerkungen kam es mir weniger darauf an, definitive Korrekturen vorzuschlagen, als künftigen Erforschern von Tripolitanien Anhalte zu bieten und ihre Untersuchungen durch diese Vorarbeit vielleicht zu erleichtern. Es wäre zu wünschen, dass man etwas Ähnliches für alle diejenigen Länder besässe, welche noch der Untersuchung durch Reisende bedürfen.

Th. von Heuglin's Expedition nach Inner-Afrika.

Siebenter Bericht: aus Keren in den Bogos-Ländern, 20. August bis 19. Oktober 1861.

Am 15. Dezember vorigen Jahres ist von der Afrikanischen Expedition unter Th. v. Heuglin's Leitung eine grössere, sehr werthvolle Sendung von Briefen, Tagebüchern, wissenschaftlichen Abhandlungen, Karten und Zeichnungen in Gotha angelangt, welche den jetzigen Stand des Unternehmens überblicken lassen und ein glänzendes Zeugniß von dem wissenschaftlichen Eifer der Reisenden ablegen.

Die Expedition hielt sich während der Regenzeit, vom Juli bis Oktbr. 1861, in den nördlich an Abessinien anstossenden Gebirgs-Ländern der Bogos und Mensa auf. Dieser Aufenthalt wurde zu umfassenden, ungemein erfolgreichen Forschungen über die Geographie und Naturgeschichte jener kaum erst aus dem Dunkel hervorgezogenen Landschaften benutzt, Forschungen, welche auch für die späteren wissenschaftlichen Leistungen der Expedition die freudigsten Hoffnungen erwecken. Zwei detaillirte Karten des oberen Äin-Sabä-Gebiets und der an die Bogos nordwestlich angrenzenden Maria-Länder¹⁾, gezeichnet von Th. v. Heuglin und begründet auf astronomische Positionen, zahlreiche Winkelmessungen, trigonometrische Beobachtungen, genaue Routen-Aufnahmen und Höhenbestimmungen, gehören zu dem Vorzüglichsten, was uns jemals als Produkt derartiger Expeditionen vorgekommen ist. Gleich musterhaft sind die ausführlichen Routenbeschreibungen und vielseitigen Notizen in Munzinger's Tagebuch, welches ausserdem die reichhaltigsten Fortsetzungen und Nachträge zu seinen früheren geographischen, linguistischen und ethnographischen

Publikationen über die Bogos, Mensa, Habab, Maria und Barka enthält. Dazu kommen noch vollständige Reihen meteorologischer Beobachtungen, die botanischen Arbeiten Dr. Steudner's, die wir noch nicht einsehen konnten, da sie nach Berlin adressirt waren, so wie endlich eine ganze Reihe zoologischer Berichte Th. v. Heuglin's, zum grossen Theil mit der Beschreibung neu entdeckter Species angefüllt. Wir können nach diesen Arbeiten die Länder am oberen und mittleren Äin Sabä, welche noch vor wenigen Jahren nicht einmal dem Namen nach bekannt waren, den am genauesten erforschten Theilen Afrika's beizählen.

Wie bereits im vorigen Heft der „Geogr. Mittheilungen“ erwähnt wurde, ging Herr v. Heuglin damit um, von den Bogos-Ländern aus durch Abessinien nach Kaffa vorzudringen und von dort auf dem Sobat und dem Weissen Nil nach Chartum zurückzukommen, statt einen direkten Weg nach Chartum, dem Ausgangspunkt für die Reise nach Wadai, einzuschlagen. Eine solche Erweiterung des ursprünglichen Planes hat für einen begeisterten Forscher ohne Zweifel grossen Reiz und würde für die Geographie wie für die Naturgeschichte bedeutende Ergebnisse liefern. Dennoch konnte sich das Comité mit einer solchen Verzögerung in dem Erstreben des Hauptzieles der Expedition nicht einverstanden erklären, sondern forderte den Chef und die Mitglieder der Expedition in einem Schreiben, welches etwa zu Ende Oktober angelangt sein wird, zum Festhalten an dem vereinbarten Plane und zu möglichster Beschleunigung der Reise nach Wadai dringend auf. Eine Antwort auf dieses Schreiben ist noch nicht eingetroffen, da die letzten Nachrichten von der Expedition nur bis

¹⁾ Vergl. „Geogr. Mitth.“ 1861, Tafel 11.

zum 19. Oktober reichen, zu welcher Zeit unter den Mitgliedern der Expedition die Verabredung getroffen worden war, dass nur Dr. Steudner und Schubert mit Herrn v. Heuglin durch Abessinien gehen, die Übrigen aber, Munzinger, Kinzelbach und Hansal, unverweilt nach Chartum und von da nach Darfur abreisen sollten. Auf Grund dieser Nachrichten hat das Comité in einem Briefe vom 30. Dezember 1861 wiederholt die von Herrn v. Heuglin beabsichtigte Abweichung von dem vorgeschriebenen Reiseplane missbilligt, den Herren Munzinger und Kinzelbach aber unverweilt die nöthigen Mittel zur Reise nach Wadai zur Verfügung gestellt.

Wir haben somit die sichere Aussicht, dass mindestens ein Theil der Expedition, wie ursprünglich beabsichtigt war, im Laufe dieses Winters direkt nach Wadai aufbrechen wird, aber das Comité hat auch noch auf andere Weise für die Verwirklichung dieses Hauptzweckes Sorge getragen. Schon von Anfang an lag es in dem Wunsche derjenigen, welche das ganze Unternehmen zuerst anregten, die Expedition wo möglich in der Weise ins Leben zu rufen, dass ein Zweig derselben von Norden her durch die Wüste die Hauptstadt von Wadai zu erreichen suchen sollte, doch bei dem Mangel an einer hierzu geeigneten Persönlichkeit konnte dem Comité kein darauf bezüglicher Vorschlag gemacht werden. Schon im August vorigen Jahres aber erklärte sich auf Anregung A. Petermann's der unseren Lesern als gewandter und erfolgreicher Afrikanischer Reisende bereits bekannte Moritz v. Beurmann¹⁾ bereit, die erwähnte Reise zu wagen, wenn ihm hierzu eine pekuniäre Unterstützung gewährt würde. Das Comité ging auf das hochherzige Anerbieten freudig ein und nahm keinen Anstand, Herrn v. Beurmann die nöthigen Mittel für dieses Unternehmen einzuhändigen, da dasselbe den nämlichen Zweck, nur auf anderem Wege, verfolgt und demnach mit dem früheren auf das Engste zusammenhängt. Herr v. Beurmann hat am 26. Dezember seine Heimath (Oppin bei Halle) verlassen, ist am 29. in Marseille eingetroffen, und gedachte am 30. von da nach Malta zu gehen, um dasselbe am 5. oder 6. d. zu erreichen. Von Malta begiebt er sich nach Benghasi an der Nordküste von Afrika, um von da über Siwa, Murzuk oder auf einem anderen Wege, dessen Wahl von den augenblicklichen Umständen abhängt und erst an Ort und Stelle entschieden werden kann, durch die östliche Sahara auf Wadai vorzugehen. Es wird also das Ziel gegenwärtig von zwei verschiedenen Seiten erstrebt und man kann sicherlich jetzt mehr als je ein Gelingen des Unternehmens hoffen.

¹⁾ S. „Geogr. Mitth.“ 1861, Heft X, SS. 369 f.; Ergänzungsheft Nr. 7, SS. 1 f.

Während die oben genannten wissenschaftlichen Arbeiten der Heuglin'schen Expedition zur Publikation vorbereitet werden, drucken wir im Folgenden die Briefe des Herrn v. Heuglin ab, welche über die Reise nach Keren und den Aufenthalt der Expedition in den Bogos-Ländern Nachricht geben.

20. August 1861. *Reise nach Keren, Lage des Ortes, Klima, Ausflüge und Arbeiten.* — Wir verliessen M'Kullu am 13. Juli. Trotz der anerkennenswertheiten Bemühungen des Englischen Konsular-Verwesers, Herrn Barroni, hatten wir leider nur sehr schlechte Kameele für den Gepäck-Transport erhalten können und so ging, wie auch in Folge unseres Krankseins, die Reise hierher langsam von Statten. In den ersten Tagen durchzogen wir theils Hügelland, das mit einigen bereits durch die Sommerregen in den Gebirgen mit Wasser gefüllten Chors durchfurcht ist, theils Wüstenland, ganz flach und nur mit dürrer, dornigen Akazienbüschen bewachsen, und erreichten, indem wir uns immer nördlich mit sehr wenig Neigung zu West hielten, nach 14stündigem Marsch am Morgen des 16. den Fuss des Ostabfalles des hiesigen Hochlandes an dem Punkte, wo ein ziemlich wasserreiches, von West nach Ost führendes Thal dasselbe durchbricht. Es heisst hier Äin und hat fast immer fliessendes Wasser an verschiedenen Punkten. In schwachen Tagemärschen stiegen wir von hier aus in dem immer vegetationsreicher werdenden Wadi bergan. Dasselbe ist eigentlich unbewohnt, nur zur Zeit der Sommerregen im Gebirge kommen zahlreiche Heerden aus dem Sambar hierher, deren Besitzer, nachdem ein Ort abgeweidet ist, ihre ambulanten Hütten auf die Rücken ihrer Weiber und Kinder laden und weiter ziehen. Am 17. waren wir bereits in die Region der Tamarinden, am 19. in die der Adansonien und Kronleuchter-Euphorbien gekommen. Die Temperatur war, obgleich die Steigung eine ganz unscheinbare ist, sehr mässig und für uns angenehm geworden, alle Patienten erholten sich nach und nach wieder in der frischen, freien Bergluft.

Am Morgen des 20. begegneten wir den ersten Löwen. Unsere Diener wollten 7 Stück zusammen gesehen haben, Munzinger zählte 6, wir Anderen sahen nur noch einige flüchtige, darunter ein kolossales Männchen, durch das dichte Unterholz ziehen. Die saubere Gesellschaft hatte kaum 150 Schritt von unserem Nachtlager Familienkongress gehalten! Auch Warzenschweine und grosse Antilopen wurden mehrfach angetroffen, so wie Hundskopfpaviane, deren einer Dr. Steudner's Jagdwuth zum Opfer fiel. Uns aus der westlichen Richtung etwas nach Südwest wendend überschritten wir am 20. auf einem hohen Gebirgssattel die Wasserscheide zwischen dem Chor Äin und dem Äin Sabä, deren Höhe ich jetzt nach unseren zahlreichen Barometer- und Hypsometer-Messungen in Keren auf minde-

stens 5500 Fuss anschlagen möchte. Die Aussicht von dort in die vom Äin Sabä durchfurchte Ebene ist prachtvoll: zur Rechten hatten wir die malerischen, zum Theil durch Wolkenschichten schauenden Gipfel der Halhal-Berge, in West und Südwest diejenigen der Gegend von Keren und einzelne kühn gezeichnete Felskuppen in Barka, nach Süden zu die Hochgebirge von Hamesen. Gegen Mittag lagerten wir unter grandiosen Baumgruppen am Äin Sabä, dessen tiefes Bett zwar wenig Wasser führte, sich aber in Folge eines tüchtigen tropischen Gewitters schon nach wenigen Stunden so mit Wassermassen füllte, dass wir bereits um unsern Lagerplatz und unser Gepäck besorgt wurden.

Die nächste Umgebung des Flusses ist hier an vielen Stellen noch Urwald; wir maassen unter Anderem eine Adansonie von 57 Par. Fuss Umfang. Breitästige Sykomoren und Tamarinden beschatten die durch Euphorbien und Schlingpflanzen fast unzugänglich gemachten Ufer, die Herberge von zahlreichen Rhinoceroten, Wildschweinen, Raubthieren und Antilopen; auf den Bäumen und Sträuchern treiben sich buntfarbige Vögel aller Grössen und Gattungen herum, während zahlreiche Ketten von Perlhühnern und Frankolinen an freieren, grasreicheren Stellen hausen.

Trotz Regen und Sturm und durchnässt bis auf die Haut hatte doch Niemand den guten Muth verloren. Wir kampirten hier am Fluss, gingen des anderen Tages eine Strecke am Äin Sabä aufwärts (S. zu SW.), die Landschaft der Bedjuk passierend, und zogen am Abend des 21. Juli nach einem 4½stündigen Marsch, dessen letzte Hälfte wieder unter recht hübschen Regengüssen vollbracht wurde, in unsere nunmehrige Residenz Keren ein, bewillkommt von dem Lulu-Geschrei der Weiber und einer Kanonade aus der hiesigen Mission, deren Beantwortung von unserer Seite sehr kläglich ausfiel, da unsere Schiessgewehre noch weniger wie ihre Herren im Regen aufgelegt waren, ihre Schuldigkeit zu thun. Munzinger hatte eine Strohhütte für uns herrichten lassen, gerade gross genug, um uns aufzunehmen; das Gepäck brachten wir im grossen Zelt vor unserem Palast unter, indem wir es überdiess durch Häute gegen die Regengüsse zu schützen suchten. Schon am anderen Tag waren wir, so gut es die Umstände erlaubten, installirt, die nöthigen Besuche wurden empfangen und erwidert und nun ging Jeder frisch an seine Arbeit, zu der wir reichliche Gelegenheit haben.

Der Ort liegt am Fuss eines steil abfallenden, etwa 1100 Fuss hohen Granitfelsgebirges in einer kleinen, sich östlich nach dem Äin Sabä leicht senkenden Ebene, welche selbst ziemlich baumlos, aber von um so grüneren Bergen umschlossen ist. Das Dorf hat ungefähr 300 niedrige Strohhütten und sein ganzer Reichthum besteht in einigen tau-

send Kühen und etwas Kulturland, das übrigens auf sehr unvortheilhafte Weise ausgebeutet wird. Das einzige ansehnlichere Gebäude hier ist die vor mehreren Jahren errichtete Kirche der apostolischen Mission (Lazaristen), die einen Geistlichen, Pater Stella, und einen Laienbruder, Herrn Philippini, hier unterhält; zufällig ist noch ein zweiter Geistlicher, Pater Del Monte von der Mission in Massaua, auf Besuch hier, alle sehr liebenswürdige und gefällige Leute, mit denen wir täglich Umgang haben. Diess ist in vieler Beziehung sehr belehrend für uns, da Stella und Philippini schon seit mehr als 12 Jahren in Abessinien sind und das Land südwärts bis zu den Galla durchreist haben.

Die Witterung ist, einzelne kalte Regentage ausgenommen, sehr angenehm, Vormittags haben wir gewöhnlich klaren Himmel, selten über 24° R. im Schatten, die Morgen und Abende sind sogar oft sehr kühl. Während der letzten sechs Tage aber hatten wir fast ausschliesslich Regen und des Morgens nur 11—14° R. Unsere Freunde in Europa würden nicht wenig gestaunt haben, hätten sie uns im Monat August in den Tropen Afrika's vor Kälte und Nässe starrend um das Feuer sitzen sehen, das wir in unserer vom Regen triefenden Behausung auf der Erde unterhielten. Unser Befinden ist in diesem Klima ein vorzügliches und wir hoffen, dass wir auch nach der Regenzeit, wo die Fieber im benachbarten Tiefland herrschen, in dieser Beziehung nicht belästigt werden. Nur Hansal war hier 4 bis 5 Tage leidend, ist aber auch wieder vollständig hergestellt.

Grössere Touren haben wir der schlechten Witterung wegen eigentlich noch nicht unternemen können. Dr. Steudner und ich waren zusammen ein Mal, ich später allein noch mehrmals im benachbarten Tiefland der Barka; in der nächsten Umgebung dagegen sind namentlich Schubert und ich bereits sehr bekannt und es giebt da keinen Berg, den wir nicht erstiegen, kein Thal und keinen Wald, in welchem unsere Büchsen und Flinten nicht schon Verwüstung angerichtet hätten. Kinzelbach arbeitet natürlich mehr zu Hause und ist Tag und Nacht auf den Beinen, wenn sich Gelegenheit zu Beobachtungen bietet. Neben den täglichen physikalischen Beobachtungen war uns vor Allem daran gelegen, die geographische Lage des Ortes genau zu ermitteln, so wie die absolute Höhe des Landes, die wir auf 4100 Fuss bestimmt haben. Viele Schwierigkeiten verursachte die feste Aufstellung des Passage-Instrumentes, auch konnten der wechselnden Witterung wegen nicht so viele Mondstrecken genommen werden, als Kinzelbach wünschte; jetzt mit abnehmendem Monde hoffen wir wieder auf klarere Nächte.

Dr. Steudner hat jetzt, wo mit Eintritt der Regen die

Flora zu erwachen beginnt, die herrlichste Gelegenheit zu sammeln; die Mannigfaltigkeit der Thier- und Pflanzenwelt in diesen Hochländern ist wirklich ausserordentlich. Ich kenne, Abessinien nicht ausgenommen, kein Land auf dem Afrikanischen Kontinent, wo auf so verhältnissmässig kleinem Raume die Fauna so reichhaltig an Arten und Individuen vertreten ist als hier. Meiner Schätzung nach haben wir bereits 300 Bälge präparirt und darunter mindestens 8 bis 9 neue Säugethier-Arten und eben so viele wenigstens für die Ost-Afrikanische Ornis neue Vögel. Von ganz grossen Mammiferen ist noch Nichts erlegt worden; von Elephanten, die sich jetzt mehr im unteren Barka aufhalten, fanden wir nur die frischen Fährten und die Rhinoceros-Jagd ersparen wir uns auf eine längere Tour am Äin Sabä, dagegen erhielten wir ausser zahlreichen sonstigen Raubthieren, verschiedenen Antilopen, Klippdächsen u. s. w. schon mehrere Leoparden von grosser Schönheit. Der eine wurde 200 Schritt von unserer Wohnung in der Falle gefangen, ein anderer im Ziegenstall Pater Stella's geschossen, einem dritten begegnete ich kürzlich $\frac{1}{4}$ Meile von hier auf höchstens 10 Fuss Distanz und ein vierter wurde erst gestern bei einem Ziegenmahle überrascht, rächte aber leider seinen jähen Tod an einem der Hirten oder Eigenthümer der Heerde, die ihn kühn mit Lanze und Beil angriffen.

24. August. Abessinische Soldaten, häusliche Einrichtung der Reisenden, Position von Keren, wissenschaftliche Arbeiten.

— Vorgestern verbreitete sich hier plötzlich die Nachricht, der Sohn des Dedjadj (Statthalters) Hailu aus dem benachbarten Hamesen sei mit 4- bis 5000 Mann Soldaten in die Bogos gekommen und nur noch $\frac{1}{2}$ Tagereise von hier entfernt. Da jetzt nicht die Zeit ist, in welcher die „freien“ Bogos ihren alljährlichen Tribut an Hamesen zu bezahlen haben, war man nicht wenig besorgt und fürchtete eine Plünderung und Verwüstung. Fast gleichzeitig kam auch bereits eine Art Vortrab und Quartiermacher nebst einem Boten von Dedjadj Imam, dem Sohne Hailu's, nach Keren, der beauftragt war, den Pater Stella von den Absichten der Abessinier zu unterrichten. Die Herren brauchen Geld für Negus Theodor oder für sich selbst und machen eine Art von friedlicher Ghasua durch alle Bogos-, Bedjuk- und Halhal-Dörfer bis zu den Maria und dazu musste wohl Stella, der moralische Schutzpatron dieser Länder, durch dessen Bemühungen das Völkchen gewissermaassen unter Europäische Protektion gekommen, seinen Konsens geben. Da hier der Stärkere immer Recht behält (tout à fait comme chez nous) und die Anfrage Imam's überhaupt nur als blosser Form zu betrachten war, zog der Dedjadj Imam gestern früh mit klingendem Spiel in ziemlich militärischer Ordnung vor Keren, auf dessen Westseite in einer

kleinen Ebene schon Nachmittags sein Lager aufgeschlagen war. Er hatte seinen Onkel und einige seiner „Generale“ zu uns geschickt, um mich von Seiten Hailu's, dem ich erst vor acht Tagen ein kleines Geschenk nebst Sendschreiben geschickt, zu begrüssen. Wir besuchten ihn gestern noch in corpore in goldbordirten Mützen und gaben ihm, um Erpressungen zu entgehen, so Etwas zu verstehen, als hätten wir eine offizielle Mission an den Kaiser Theodor; er wusste bereits, dass wir Boten an den letzteren geschickt hatten, und empfing uns so liebenswürdig, als es ein Abessinier thun kann. Kaum waren wir wieder zu Hause, so sandte uns Imam eine fette Kuh nebst der Versicherung, er wünsche, dass unsere eben geschlossene Freundschaft fortbestehen möge. Als Gegengeschenk wurde ihm eine ganze Flasche Schnaps spendirt (!). Heute sind wir den ganzen Tag von seinen Generalen und ähnlichem Gesindel belagert. Imam hat vom hiesigen Ort und der Umgegend bereits Geisseln genommen, bis der zu zahlende Tribut festgesetzt und in Geld und Schlachtvieh ausgeglichen ist. Die Herren Bogos machen sehr schiefe Gesichter, denn sie wissen aus Erfahrung, dass nach der kommenden Ernte doch noch einmal Tribut bezahlt werden muss, aber sie fügen sich dem Unvermeidlichen. Dagegen sind die Bedjuk, ein kleines benachbartes Völkchen am Äin Sabä, grösstentheils ausgekniffen; so berichtet mir ein Bote, den ich zum Einkauf von etwas Honig und Butter dahin geschickt hatte.

Wir sind hier bereits ziemlich à la sauvage eingerichtet und speisen — in Ermangelung eines Tisches — auf einer Ochsenhaut auf ebener Erde. Unsere Europäischen Provisionen, als Mehl, Zwieback, Wein, von dem ich die Hälfte nach Chartum sandte, sind fast zu Ende. Unser Brod fabriciren wir selbst aus Weizen, das der Dienerschaft aus Negerhirse (Durrah); es ist zwar, da die Leute selbst mahlen müssen, etwas schwarz und reich an Spänen, jungen Mühlsteinen und anderen nährenden Ingredienzien, schmeckt aber trotzdem nach einer Jagdpartie in die Felsen mit einem Glas Milch ganz vortrefflich. Da wir viele Leute haben, wird täglich eine Ziege geschlachtet und in einem grossen Menagekessel ländlich sittlich zugerichtet. Auch liefert uns die Jagd viel Wildpret, das jedoch auf unserer Kuhhaut — Tafel kann ich nicht sagen — nicht mehr sehr beliebt ist, mit Ausnahme von Perlhühnern, Frankolinen und kleinen, kaum mehr als wachtelgrossen Steinhühnern. Gazellen, Klippböcke, Hasen u. s. w. werden gänzlich verachtet. Da unsere Europäischen Getränke stark im Abnehmen begriffen sind, so haben wir eine Bierbrauerei etablirt, bestehend in einem grossen irdenen Topf, in welchem wir Durrah-Brod mit gekeimter Durrah an gelindem Feuer gähren lassen. Übermorgen ist der erste Sud

fertig, leider kann ich ihnen keine Probe mitsenden, es dürfte aber in Farbe und Geschmack vom Gothaer Bier etwas verschieden sein!

Heute Nachmittag hatten wir wieder ein sehr heftiges Gewitter mit starken, orkanartigen Windstößen und Schlossen, weshalb in unserer Behausung 6 Stunden später noch etwelche Pfützen stehen und die Tropfen noch an den Strohänden herunter rinnen. In 10 bis 12 Minuten fiel nahe an $\frac{1}{2}$ Zoll Regen (!). Dabei variierte das Barometer, dessen durchschnittlicher Stand $645\frac{1}{2}^{\text{mm}}$ ist, fast gar nicht.

Die geographische Lage von Keren ist $15^{\circ} 46'$ (weniger einige Sekunden) N. Br. und $2^{\text{h}} 35'$ ($38^{\circ} 45'$) Ö. L. v. Greenwich. Das Speziellere hierüber werden Sie in Kinzelbach's physikalisch-geographischem Berichte finden. Wehe dem, der alle von ihm bis jetzt notirten Beobachtungen berechnen muss! Sie füllen einen Quartband von Ziffern und wieder Ziffern! Kinzelbach ist im Abessinischen Lager unbedingt die respektirteste Persönlichkeit unter uns, er gilt, da er Tag und Nacht Himmel und Sterne anschaut, viel mit Gläsern und dergleichen mysteriösem Zeug umgeht, für einen Astrologen erster Klasse, der mit dem Leibhaftigen in Rapport steht.

Ich habe unter Anderem einen Auszug aus einem Codex des Klosters Debra Bizén über die Abessinischen Dynastien, der bis in die Zeit Salomo's zurückreicht und jedenfalls ausserordentlich alt ist, in Angriff genommen. Da ich das werthvolle Werk nicht im Original erwerben noch vollständig kopiren lassen kann, denn Niemand ist hier im Stande, ordentlich Alt-Äthiopisch zu schreiben, so muss ich mich mit einem Excerpt begnügen. Sie könnten denselben vielleicht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft übergeben.

26. August. Die Französische Gesandtschaft nach Abessinien, die Sammlungen der Expedition. — Wir haben immer noch zu schlechtes Wetter, um etwas Grösseres zu beginnen, und müssen jedenfalls den Abzug des Abessinischen Diebsgesindels abwarten, das gestern einen Ort in der Nähe verwüsten und auch Keren angreifen wollte, weil die hiesigen Bogos die Lieferung von Lebensmitteln verweigerten. Die Einquartierung in dem Dorf und seiner nächsten Umgebung soll sich auf 1800 Köpfe belaufen.

Über die im Anfang vorigen Jahres unternommene Französische Gesandtschaft wurde mir hier und in Massaua Folgendes berichtet. Der sogenannte „Empereur Negousi“, dessen Tod ich Ihnen von Alexandrien aus meldete ¹⁾ und der sich mehrere Jahre hindurch als Wegelagerer in Ost-Abessinien herumgetrieben, stand seit seinem Auftreten als „Schefta“ (Rebell) in nächster Beziehung zu den Franzö-

sischen Agenten in Massaua und zu dem nun ebenfalls verstorbenen Bischof De Jacobis von Hallay, welchem das Betreten des Abessinischen Territoriums von Negus Theodor bei Todesstrafe verboten war, weil er sich bei der Kaiserwahl (im Jahre 1855?) in politische Intriguen gemischt hatte. Der bekannte Brief Negusi's an Herrn v. Lesseps wurde, so erzählt man, in Massaua verfasst und Negusi soll kaum so viel Kunde davon gehabt haben, als von der Absendung einer Gesandtschaft nach Frankreich, durch welche den Franzosen unter der Bedingung, dass sie ihm beim Umsturz der jetzigen Dynastie begünstigen wollten, die Bai von Adulis und die Insel Dessi geschenkt wurden, welche beide als „Küstenland“ von den Türken in direkten und indirekten Besitz genommen sind. Ein Kapitän Russel mit einiger Suite wurde sofort von Paris nach Massaua geschickt, um mit dem „Empereur“ zu verhandeln, der stündlich auf die versprochenen Französischen Hülfsstruppen sammt Waffen und Munition wartete. Russel landete im Geheimen in der Bai von Adulis und hielt sich dort längere Zeit auf, bis er zur Überzeugung kam, dass es dem Negusi unmöglich sei, ihm die erwartete Suite von einigen Kavallerie-Regimentern zu schicken. Nachdem seine Ankunft im ganzen Lande bekannt geworden war, ging er nach Hallay, dem Grenzort zwischen Abessinien und dem Küstenlande, wo Herr v. Jacobis wohnte. Indessen war Negusi durch Theodor's Truppen bereits in die nördlichste Ecke von Hamesen geworfen worden; dennoch verlangte Russel absolut eine Zusammenkunft mit ihm in Hallay, die selbstverständlich nicht Statt haben konnte, da er, wenn auch noch nicht gänzlich geschlagen, so doch aus seinem „Empire“ flüchtig war. Die Partei für Theodor wuchs somit auch unter der Bevölkerung Hallay's. Herr v. Jacobis drang in Russel, sich möglichst schnell zurückzuziehen, er wurde aber dennoch von der Bevölkerung und einigen Truppen aufgehoben, gefangen genommen und auf Herrn v. Jacobis' Garantie in dessen Haus wieder freigegeben, jedoch nur unter der Bedingung, dass er dasselbe nicht verlasse, bis Nachricht aus Gondar oder Adoa vom Negus Theodor gekommen, die über sein Schicksal entscheiden solle. Gegen Herrn v. Jacobis' Ansicht und Rath benutzte aber die Gesandtschaft eine günstige finstere Nacht (5. Februar 1860) zur Flucht. Sie gelang, aber Herrn v. Jacobis wurden dadurch sehr grosse Verlegenheiten bereitet; er blieb fast 30 Tage in schmählicher Gefangenschaft, musste viel Lösegeld u. s. w. bezahlen und starb kurz nach seiner Rückkehr nach Massaua in Folge der Strapazen. Nach Russel's Rückkunft soll in Französischen Journalen zu lesen gewesen sein: „La mission a parfaitement réussie“! In einer illustrierten Zeitung, von der selbst ein Exemplar nach Massaua kam, war Kapit. Russel und

¹⁾ S. „Geogr. Mitth.“ 1861, Heft V, S. 178.

A. P.

die Gesandtschaft dargestellt, wie sie mit Negusi bei Gondar (!) der Elefantenjagd oblagen. Negusi soll übrigens mehrere tausend Musketen besessen haben, die ihm grösstentheils durch einige Österreichische Unterthanen über Ägypten und Massaua — hier als Contrebande — zugeführt worden waren, worüber Negus Theodor sehr erbaut sein soll. Auch Marit, der Nachfolger Negusi's, der in unserer Nachbarschaft eine Schilderhebung versucht, ist auf dieselbe Art mit Kriegsmaterial versehen worden. Der Negus Theodor ist, so viel mir Schimper kürzlich berichtete, noch in Debra Tabor und soll beabsichtigen, nach Lasta zu gehen. Von ihm selbst habe ich noch keine Nachricht auf mein Schreiben aus M'Kullu. Der Takásseh ist jetzt nicht mehr passirbar und diess vielleicht bis zur Mitte nächsten Monats, vor Ende September werden wir somit keinesfalls reisen können.

Ich muss jedenfalls von hier Kameele nach Chartum schicken, die unsere Sammlungen dorthin bringen und uns mit einem Theil der von Kairo aus direkt dahin gesandten Provisionen, namentlich Pulver und Waffen, versorgen. Beim Englischen Vice-Konsul in Massaua habe ich 1000 Thaler unserer Fonds deponirt für den Fall, dass wir hier auf dem Wege durch Abessinien Unglück haben und unserer Habseligkeiten beraubt werden sollten, was ja immer möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich ist. Die Sammlungen lasse ich von Chartum aus an den Hanseatischen Konsul Herrn Ludwig Müller in Kairo gehen und von da an das Comité versenden, nur diejenigen Hansal's gehen gleich an Dr. Felder (laut Kontrakt), der zugesagt hat, dem Comité immer eine genaue Liste davon vorzulegen und etwaige Noten und Publikationen in würdiger Weise zu veranstalten. An Munzinger habe ich bereits eine kleine Sendung von Bälgen für den Schweizer Bundesrath übergeben. Heute machte ich die traurige Wahrnehmung, dass unsere grösseren Säugethiere von der furchtbaren Witterung grösstentheils zu Grunde gerichtet sind; trotz beständig unterhaltener Feuerung konnten sie nicht schnell genug getrocknet werden. Die kleineren Säugethiere, Vögel u. s. w. haben dagegen gar nicht gelitten. Auch Dr. Steudner hatte durch Nässe und Feuchtigkeit der Luft sehr viele Verluste an seinen Herbarien.

27. August. — So eben war Dedjadj Imam wieder bei uns, um uns einer Stunde kostspieliger Zeit zu berauben. Mit seinen vier Begleitern vertilgte der Kerl binnen 20 bis 30 Minuten eine Flasche Kirschgeist und eine Flasche Absinth! Diese Menschen sind so widerwärtig, dass wir beschlossen, morgen Abend oder übermorgen früh nach den Halhal und Maria zu gehen und nicht eher zurückzukommen, als bis die Bande wieder abgezogen ist. Doch ich muss schliessen, da ich den Brief einem Boten übergeben

will, der so eben vom Englischen Vice-Konsul in Massaua anlangt und sogleich dorthin zurückzukehren wünscht.

3. September. *Arbeiten, Reise zu den Maria, politische Verhältnisse, Reisepläne.* — Da sich eine unerwartete Gelegenheit nach Massaua bietet, schicke ich Ihnen wieder zwei zoologische Abhandlungen, aus denen Sie ersehen, dass wir Arbeit und Material die Menge haben. Mit meinen übrigen Arbeiten, die ich schon länger angefangen, bin ich noch nicht ganz fertig. In dem Werkchen des Geistlichen Sapeto finde ich eine Übersetzung oder einen Auszug der besprochenen Chronik von Debra Bizén; stellt sich bei genauer Vergleichung heraus, dass sie mit der meinigen übereinstimmt, so unterlasse ich die Vollendung.

Von unserem Vorsatz, zu den Maria zu gehen, müssen wir für jetzt abstehen, indess sind Munzinger und Schubert bereits über Halhal und Bedjuk vorgerückt. Wir haben heute wieder Sturm und Gewitter, nur gestern war seit langer Zeit einmal ein schöner Tag, wenn es aber die Witterung erlaubt, wollen wir nächsten Montag (d. 9. Sept.) auf 8 bis 10 Tage an den Äin Sabä und nach Debra Sina wandern, doch könnten auch politische Verhältnisse diesen Plan vereiteln. Der Rebell Marit soll in Hamesen bereits ein grosses Dorf verwüstet haben, während der grösste Theil von Dedjadj Hailu's „Armee“ hier liegt und sich auf Kosten der einfältigen Bogos ernährt, die zu feig sind, die Gesellschaft zum Lande hinaus zu peitschen. Imam ist von seinem Streifzug gegen die Maria und Halhal wieder zurück, er hat das Nest leer gefunden und ist sehr verdriesslich darüber. Wann er uns ganz verlassen wird, ist noch unbestimmt. Mir scheint sein Hiersein so Etwas wie Flucht zu sein, auch sind die Kerle verhältnissmässig zahm und arm, ohne alle Provision und Munition.

Die Hälfte der Maulthiere für die Reise im Gebirge habe ich nun beisammen, die andere Hälfte, etwa noch 8 bis 10 Stück, hoffe ich in 2 bis 3 Wochen acquiriren zu können. Dann kommt auch die Zeit, wo der Takásseh passirbar wird und der Kaiser nach Adoa kommt. Sollten wir nicht durch die Galla-Staaten dringen können, so bleibt uns der Weg durch Agau oder Damot offen, doch hierüber lässt sich jetzt nicht Viel sagen.

Hansal war wieder leidend; es ist nicht unmöglich, dass ich ihn mit unserer vielen übrigen Bagage nach Chartum schicke und es ihm überlasse, von dort nach Europa zurückzukehren oder in Süd-Abessinien mit uns zusammenzutreffen.

Pater Stella will demnächst zu den Schangalla am Takásseh reisen; einen Bericht über diese äusserst merkwürdigen Länder hat er mir freundlichst zugesagt.

19. September. *Ausflug auf den Debra Sina, Gesundheitszustand, die Unruhen in Abessinien, Arbeiten und Samm-*

lungen. Gährung unter den Mohammedanern, Gründe für die Landung in Massaua. — Seit gestern sind wir von unsern ersten grösseren Ausflügen, Munzinger und Schubert von den unteren Maria, Dr. Steudner und ich vom Debra Sina zurück und ich denke schon übermorgen wieder eine Tour nach dem südlichen Barka und dem Zad'-Amba nebst Umgebung zu unternehmen, um meine Karte des Äin Sabä und Barka möglichst vollständig ausführen zu können.

Um nach der Provinz Mensa zu gelangen, zogen wir von hier ostnordöstlich über den Äin Sabä, der noch ziemlich tiefes und sehr reissendes Wasser hatte, dann etwas mehr südöstlich längere Zeit einem Zufluss des Äin Saba thalaufrwärts folgend bis zu einer, ihren Ölbaum-Waldungen nach zu schliessen, etwa 5500 Fuss hohen Ebene am Fuss des Debra oder Dewra Sina, der von Keren in direkter Linie nur 13 Meilen in O. 13° S. entfernt liegt. Am südöstlichen Ende der genannten Ebene führt ein niedriger Sattel zum Plateau von Mensa, dessen Höhe ich auf 5- bis 6000 Fuss schätze und dessen Gewässer alle nach der Seeseite hin zum Lawa- und Amba-Chor abfliessen. Mehr westlich führt der Weg auf den Debra Sina, einen der berühmtesten Abessinischen Wallfahrtsorte, der wirklich einige Ähnlichkeit mit dem Sinai hat. In $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde ersteigt man von der Ebene Qérqér aus das erste Plateau des ziemlich isolirten Gebirgsstockes auf steilen, engen, dornigen Wegen. In diesem Plateau, am Fusse der Hauptspitze, befindet sich eine thalartige Einsenkung, in welcher nach Westen zu zwei klare Gebirgsbäche rinnen und welche von einigen Bewohnern des benachbarten Mensa zu Gerstenkultur benutzt wird. Durch dichtes Gesträuch, an grotesken Granitblöcken vorüber, führt der Weg sodann in fast südlicher Richtung noch $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden höher zum Gipfel hinauf. Dieser wird Sina genannt und ist mit einer Menge isolirter, grösserer und kleinerer erratischer Blöcke bedeckt, welche aus einem sehr grobkörnigen Granit von ganz eigenthümlicher schaliger Textur bestehen; fast jeder bildet eine Höhle oder Grotte von verschiedenem Umfang und meist mit sehr engem Eingang. In einem derselben befindet sich eine Kirche mit Vorhalle, in anderen Wohnungen der ehemaligen Klosterbrüder und Mönche, wieder andere wurden zu Küchen, Grabkammern u. s. w. benutzt und alle sind durch kleine Mauern, Zäune und Hecken verbunden und durch Abgründe nach Aussen geschützt. Jetzt ist Alles verlassen, nur im Mai, zur Zeit der Wallfahrten, siedeln sich für einige Monate mehrere Geistliche und Mönche aus Abessinien hier an, um Messen zu lesen und Bier zur Erbauung der Gläubigen zu brauen; aber wirklich interessant ist diese Grotten-Formation im Granit und die schöne Fernsicht bis nach Sarau und ins Barka, so wie nördlich bis zu den Bergen der Halhal und Ad-

Tekles. Ich habe von ihr zur Rektifikation unserer Karten Viel profitirt, da ich weder meinen Azimuthal-Kompass noch mein Album vergessen hatte. Die Höhe von Debra Sina werde ich von hier aus, basirt auf Kinzelbach's korrespondirende Beobachtungen, mittelst Passage-Instruments zu ermitteln suchen. Ich schätze sie auf über 7000 Fuss. Im Thal von Qérqér hatten wir am 12. September nach Sonnenaufgang $+7\frac{1}{2}^{\circ}$ R. und noch etwas Reif, während Mittags die Sonne ganz gehörig brannte. In zoologischer Beziehung hätte ich in diesen Gebirgen mehr erwartet, Dr. Steudner machte dagegen reichere Ausbeute an Pflanzen.

Der Regen hat seit acht Tagen nachgelassen, man erwartet aber mit abnehmendem Mond wieder einige nasse Tage; auch die Temperatur hat bedeutend zugenommen und es war namentlich die Hitze während der letzten Tage im Äin Sabä-Thal sehr empfindlich. Ich bin seit meiner Rückkehr vom Debra Sina wieder von sehr heftiger Diarrhöe heimgesucht und die Tour ins Barka wird deshalb bis Montag oder Dienstag verschoben werden müssen. Sonst ist der Gesundheitszustand der Gesellschaft ein leidlicher und im Verhältniss zu der jetzt schlimmsten Jahreszeit ein guter; auch ich werde wohl bald wieder genesen.

Aus Abessinien haben wir keine besonderen und zuverlässigen Neuigkeiten. Der Rebell Marit hat ein Dorf an der Grenze von Hamesen und Sarau geplündert, während Dedjadmadj Hailu von Hamesen sich ganz passiv verhält. Sein Sohn war indess zu unserer Freude von hier nach Mensa abgezogen und von dort, wo er ebenfalls Tribut erheben wollte, auf die Nachricht von Marit's drohenden Bewegungen eiligst nach Hamesen gegangen. Man glaubt hier, dass Marit in geheimem Einverständnis mit Dedjad Sahelu, dem Statthalter von Tigreh, stehe und diese beiden einen Schlag auf Hamesen führen wollen. Kommt der Kaiser nicht nach Tigreh, so brechen dort jedenfalls Unruhen aus, die uns jedoch nicht berühren können, da uns andere Wege offen stehen.

In Massaua ist ein Österreichischer Vice-Konsul in Person des Kaufmanns Gerhard ernannt worden, während der Französische und Englische Vice-Konsul wirkliche Beamte und Nichts weniger als Handelsleute sind. Auch scheint Herr Gerhard Massaua bald für immer verlassen zu wollen, um nach Ägypten zurückzukehren. Ein anderer Kaufmann, Namens Rizo, der Sardinischer oder Italienischer Konsul in Massaua werden wollte, geht ebenfalls auf immer nach Europa zurück, da keine ehrlichen Geschäfte hier zu machen sind. Nur ein Deutsches, von einigen jungen Leuten (Goeller und Wagner) kaum erst unternommenes Etablissement scheint zu reussiren; diese strebsamen Leute haben sich zugleich in Hodeida etablirt und mit Aden Verbindungen angeknüpft.

Ich sende Ihnen mit diesem Briefe zwei zoologische Berichte und ein Verzeichniss der gleichzeitig über Chartum oder Massaua an das Comité zu expedirenden Sammlungen. Einer der Kisten ist meine Moresby'sche Karte des Rothen Meeres beige packt, auf der Sie noch manche Notiz finden werden; vielleicht füge ich noch mein Album bei, das ich doch in Sicherheit zu bringen wünsche, meine Notizbücher dagegen deponire ich durch Hansal in Chartum. Meine Karte der Bogos-Länder kann ich noch nicht einsenden, da ich zu ihrer Vervollständigung besonders noch Einen Punkt besuchen muss, nämlich Zad'-Amba, das höchste Gebirge jenseits des oberen Barka, von dem man bis in die Berge der Basen sieht und das noch kein Europäer zu besteigen gewagt hat. Kinzelbach sendet Ihnen ein Heft voll Zahlen, das beweisen wird, dass auch er trotz vieler ungünstiger Verhältnisse gethan hat, was in seinen Kräften stand. Endlich lege ich zwei Briefe des Englischen Vice-Konsuls Barroni bei, aus denen Sie Einiges über die Aufregung in muselmanischen Landen erfahren, die seit Abdul-Medjid's Tode eine eigenthümliche Färbung angenommen hat¹⁾. Ehe wir uns nach Darfur wagen, muss sich jedenfalls die jetzige Gährung etwas beruhigt haben, und diess wird einige Zeit dauern, die wir hoffentlich im weiten Süden nicht nutzlos zubringen.

Ich komme so eben (8 Uhr Abends) mit Schubert vom Selalem-Gebirge zurück, wo ich einige Positionen bestimmen wollte, aber die meiste Zeit mit Pavianshetze verlor, und finde das erste Paquet mit Briefen aus Europa, darunter Ihr Schreiben vom 4. Mai. Sie erinnern darin an den Wunsch des Comité's, dass wir in Sauakin ans Land steigen möchten, Sie werden nun aber längst aus unsern Briefen wissen, dass wir nicht über Sauakin gingen. Der Hauptgrund, warum ich unter den damaligen Umständen für direkte Fahrt nach Massaua rieth, war namentlich der, dass wir bei den konstant herrschenden Nordwest-Winden und den famosen nautischen Anstalten der Araber vielleicht 30 Tage zur Überfahrt gebraucht hätten und sicher noch weit nach Süden verschlagen worden wären. Es ging uns bei der weit günstigeren Richtung von Hali nach Massaua nicht besser und doch sind dort in den südlicheren Partien die Winde weit weniger stark. Überdiess ist es eine grosse Frage, ob es möglich gewesen wäre, jetzt von Sauakin hierher zu kommen, auch wäre bei einer minde-

stens 30 Tage dauernden Landreise in der Regenzone und zur Regenzeit all' unser Gepäck ruiniert worden, für dessen Unterbringung an einem sicheren Ort vor allen Dingen Sorge getragen werden musste. Ich glaube, dass ich in Rücksicht auf Zeit und Umstände den besten Weg gewählt habe, stelle aber durchaus nicht in Abrede, dass der andere weit interessanter gewesen wäre. Es lag in meinem Plan, den letzteren einzuschlagen, ich musste ihn aber aufgeben, nachdem der Dampfer, der uns nach Sauakin bringen sollte und schnell dahin gebracht hätte, solchen Schaden gelitten, dass wir, um Gebrauch von ihm zu machen, wenigstens einen Monat in Djedda hätten bleiben müssen, was zur Pilgerzeit eben nicht sehr angenehm ist, denn man kann das Innere des Landes zu dieser Zeit nicht wohl besuchen; man hatte mir sogar in Kairo und Sues sehr dringend abgerathen, mit dem Midjidieh-Schiff zu gehen, das den Teppich für Mekka nach Djedda brachte.

18. Oktober. Vorgänge in Abessinien, der Vulkan von Edd, Reiseplane, Sapeto's Buch, geographische Aufnahmen, die Instrumente, Gesundheitszustand. — Der Rebell Marit, Nachfolger des Gegenkönigs Agow Negusi, ist vor wenigen Tagen durch das alter ego des Negus Theodor, Dedjad Salu (besser Sahelu) von Tigreh, gefangen und in Ketten gelegt worden. Der Negus, gegen den Marit immer noch Freundschaft heuchelte, wie er sich überhaupt nie ganz offen gegen denselben aufgelehnt hatte, nahm wie gewöhnlich seine Zuflucht zur List, um den Gegner um so sicherer zu vernichten. Er sandte ihm einen Vertrauten, von dem er wusste, dass er bei der ersten Gelegenheit die Waffen gegen ihn ergreifen und sich mit Marit vereinigen würde. Dieser hatte plein pouvoir, für Marit und dessen nicht zahlreiche, aber auch nicht schlecht organisirte Truppen überall nach Belieben und auf Kosten des Negus Lebensmittel u. s. w. beizuschaffen, und zog mit Marit scheinbar planlos vom Samhar bis Sarau hin und her. Inzwischen hörte man, Dedjad Salu von Tigreh werde auch vom Kaiser abfallen, er zog wirklich grössere Truppenmassen zusammen und stellte sich auf immer freundschaftlicheren Fuss zu Marit, der ihm vollkommenes Vertrauen schenkte. Marit hatte früher die Provinz Hamesen inne und lebt seit seiner Vertreibung in indirekter Fehde mit seinem Nachfolger Dedjad Hailu und dessen Sohn Dedjad Itham. Salu machte Marit Hoffnung auf eine günstige Wendung seines Prozesses gegen Hailu und Sohn, wenn er direkt bei ihm Klage führe. Diess geschah, Hailu und Imam wurden nach Tigreh beschieden und letzterer erschien, sich zu vertheidigen. Imam erklärte sich, da er in Tigreh Niemand hatte, der Bürgschaft für ihn stellen konnte oder wollte, bis zum Ende des Prozesses als Gefangenen Salu's, aber auch Marit konnte keinen Bürgen finden, der Salu konvenirte, und

¹⁾ Nach diesen Briefen ist in Djedda und Massaua das Gerücht verbreitet, der neue Sultan werde den Sklavenhandel in allen Theilen der Welt erlauben, alle Europäer würden aus seinem Lande vertrieben, kein Christ würde fortan in seinem Reiche geduldet, alle würden zur Annahme des Islam gezwungen und sämtliche Mächte der Welt müssten an den Kaiser von Stambul Tribut zahlen. Auch waren bereits wieder Sklaventransporte in Massaua angelangt und von dort mit Zustimmung der Türkischen Behörden ausgeführt worden. A. P.

letzterer liess ihn daher sogleich in Ketten legen sammt dem Vertrauten des Negus, der ihn begleitete. Der Kaiser wird sich seiner ohne Zweifel auf die kürzeste Weise entledigen. Mit Marit's Gefangennehmung ist auch mancher Massauaner Kaufmann, der Waffenlieferungen an ihn machte, in Verluste gerathen.

Der Negus Theodor hat von Lasta aus einen Zug nach den Etku-Galla gemacht, soll aber schon wieder zurückgekehrt sein. Von Aden sind vier grosse Kisten mit Geschenken der Königin Victoria für ihn in Massaua angelangt und er wird zuverlässig in Tigreh erwartet. Viele seiner Anhänger sind der Meinung, er wolle von dort aus seine Lieblingsidee, die Eroberung des Samhar und Massaua's, in Ausführung bringen! Manche seiner Gegner glauben nicht an den Tod Agow Negusi's, der übrigens in Waldubba und nicht in der Nähe von Adoa, wie ich früher berichtete, aufs Haupt geschlagen wurde. Die Hinrichtung der gefangenen Soldaten Negusi's zur Rache für Plowden's und Bell's Tod fand einige Tage nach der Schlacht auf dem Plateau von Woggara Statt und es sollen wirklich mehr als 1500 Personen hier verstümmelt worden sein. Der Kaiser sorgt auf sehr anständige Weise für Bell's Kinder.

In Massaua erwartet man einen neuen Gouverneur, auch haben sich im Küstenland Dinge ereignet, die vielleicht augenblicklich störend auf den Verkehr wirken können. Es ist Ihnen bekannt, dass das Samhar von einem erblichen, von der Pforte bestätigten „Naib“ regiert wird, der, früher fast souveräner Fürst, jetzt nur noch Kreatur des Kaimakam von Massaua ist. Vor einigen Jahren ist ein Naib seines Amtes entlassen und einer seiner Verwandten in Arqiqo an seine Stelle befördert worden, namentlich auf Veranlassung des Französischen Konsuls Gilbert, der einen Bestätigungs-Firman auf 10 Jahre in Konstantinopel erwirkt hat. Vor Kurzem kehrte plötzlich der frühere Naib von Djedda zurück, wo er vom dortigen General-Gouverneur die Wiedereinsetzung in sein altes Amt erlangt hat. Der bisherige hat ihm vorläufig ohne grosse Umstände das Amt überlassen, es herrscht aber grosse Aufregung und Unordnung im Samhar.

Die letzten Monat angelangte Abessinische Handelskarawane soll so stark frequentirt gewesen sein wie noch nie. Man spricht von über 1500 Personen. Es sind auch wieder eine grosse Menge Sklaven importirt und unter spezieller Protektion der Türkischen Behörden grösstentheils verkauft worden. Herr Barroni liess einige 40 durch seine Leute aufgreifen, da ihm der Kaimakam seine Hülfe direkt verweigerte, während seiner Abwesenheit vom Haus aber wurde dieses von den mohammedanischen Eigenthümern der Sklaven gestürmt und die letzteren fielen ihren alten Herren wieder in die Hände. Herr Barroni konnte nur

einen Theil der Unglücklichen befreien, hat aber einen der Angreifer festnehmen lassen und, wie ich glaube, bereits nach Aden abgeliefert.

Der Prozess wegen Ermordung des Französischen Vice-Konsuls Lambert ist, wie ich höre, in ein anderes Stadium getreten. Der Reis oder Kapitän des Somali-Schiffes, auf dem sich Lambert befand, war in die Berge seines Vaterlandes geflohen, soll aber unter vollständiger Garantie für sein Leben und seine Freiheit sich an der Küste gestellt und dort Aussagen gemacht haben, welche den Gouverneur von Hodeida, unter dessen Botmässigkeit Zeila steht, so wie einen Kaufmann aus Hodeida sehr kompromittiren. Schech Schermarki von Zeila, der mit mehreren Angeschuldigten von den Franzosen gefangen und nach Djedda geführt wurde, wo er an Bord des Französischen Schiffes als Gefangener starb, wurde dort — so erzählt man — von dem Englischen Gouverneur in Aden reklamirt als „Englischer Protegirter“, was allerdings etwas sonderbar klingt.

Der Vulkan von Edd ist wieder mit grosser Gewalt ausgebrochen. Herr Barroni hat Eingeborne zur Beobachtung dahin abgesandt und schreibt mir unter dem 6. Oktober: „Ich schicke Ihnen einige Proben der von dem neuen Vulkan ausgeworfenen Materien, die mir ein zur Untersuchung des Kraters von mir abgeschickter Mann überbracht hat (es sind leichte, bimssteinartige Gebilde von schwarzgrauer Farbe, sehr porös, wenig hart und sehr bröckelig, ohne allen Geruch und Geschmack, einige mit eingesprengten metallischen Theilen, die das Aussehen von Schwefelkies haben. Th. v. H.). Der Krater findet sich 10 Stunden von Ahed (Edd) und auf einem Gebirgsplateau 3 Stunden über dem Niveau des Meeres.“ Dergleichen Gebirge giebt es nun nicht um Edd und so weit ich von der Küste aus sehen konnte, ist die das Ufer des Rothen Meeres auf seiner Afrikanischen Seite begleitende, mit dem Abessinischen Hochland in Verbindung stehende Gebirgskette (die von Adule an bis Bab-el-mandeb aller Orten, wo ich sie untersucht, ausschliesslich aus Lava und Trachyt besteht) hier gerade nicht sehr weit (höchstens 5 Meilen) ins Innere zurückgetreten und die ihr parallele Kette des Ostabfalls des Abessinischen Hochlandes ist viel ferner als 10 Stunden. Gegen Ende Septembers waren die Explosionen des Vulkans wieder in Massaua hörbar.

Gestern erst haben wir nach langem Warten die aller-nöthigsten Provisionen aus Massaua erhalten. Wir sassen seit Wochen, wenn auch nicht immer *im*, so doch *auf* dem Trockenem.

Von Schimper habe ich noch keine weitere Nachricht. Ich werde daher vielleicht in acht Tagen über Dembelas und den Mareb nach Tigreh gehen, während Hansal unsere überflüssige Bagage, Sammlungen u. s. w. nach Chartum

-expedit, von wo aus wir wieder andere Requisitionen zu machen haben, namentlich auch um zu erfahren, ob weitere Mittel für uns dort angelangt sind. Finden wir dort etwa 3000 Thaler vor, so habe ich den Plan — und die betreffenden Herren sind vollkommen damit einverstanden —, die Expedition zu theilen. Dr. Steudner, Schubert und ich würden versuchen, nach Kaffa zu gehen, die übrigen dagegen direkt nach Kordofan und vielleicht bis Darfur, wenn einige Wahrscheinlichkeit des Gelingens einer Reise dahin vorhanden ist. Ist es mir unmöglich, den Baro entlang den Weissen Nil zu erreichen, so wende ich mich dem Blauen Flusse zu. Doch grosse Pläne kann man hier nicht machen, l'homme propose et Dieu dispose! Man muss eine günstige Gelegenheit zum Vordringen abwarten und, ist sie da, nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

Kommt Kaiser Theodor, wie er vorhat, wirklich dieser Tage nach Tigreh, so hoffe ich in kurzer Zeit mit ihm übereinzukommen und die wenigen Soldaten, welche ich zur Reise durch die Galla brauche, zu meiner Disposition zu haben, ehe die sehr nothwendigen Reserveprovisionen (namentlich chaussure) von Chartum in Galabat sein können. Der Takásseh wird nun auch für Gepäck passirbar, der Äin Sabä hat aber trotz der heftigen Gewitterregen, welche noch dieser Tage fielen, kaum 1 Fuss Wasser. An seine Schiffbarkeit für Boote, von der Sapeto redet, ist nirgends und zu keiner Jahreszeit zu denken, denn, wenige Stunden nach starken, länger währenden Gewitterregen ausgenommen, hat er auch während der guten Regenzeit in den Bogos und Bedjuk nicht über 2 bis 2½ Fuss Tiefe und einen so starken Fall, dass er unsere Maulthiere oft wanken machte. Von hier zur muthmasslichen Mündung sind es beiläufig 70 Stunden, er hat also, das Land der Bogos auf 4000 Fuss Meereshöhe angenommen, fast 30 Fuss Fall auf eine Engl. Meile. Überhaupt sind Sapeto's geographische Nachrichten grösstentheils ganz unrichtig, wichtiger scheint mir seine historische Abhandlung über Abessinien; sein Schizzo botanico und sein Cenzo zoologico sind eben so grauenhaft als die geognostischen und zoologischen Nachrichten, die wir z. B. in Gumprecht's Geographie von Afrika über Abessinien finden.

Hier meine Aufnahme der Bogos-Länder, die nach den beigegebenen Tafeln noch etwas korrigirt und sorgfältiger ins Reine gezeichnet werden müssen. Ich kann diess ohne Tisch, Reissbrett u. s. w. nicht thun, auch braucht man eine bessere Beleuchtung dazu, als wir sie durch unsere 5 Fuss hohe und kaum 2 Fuss breite Haus- und Zimmerthür erhalten, die zugleich das einzige Fenster und der Schornstein ist. Seit ich von Zad'-Amba zurück bin, habe ich meine Aufnahme der Gegend fortgesetzt und verbessert und zu diesem Zwecke mehrere Male die benachbarten

höchsten Spitzen erstiegen, mich auch gelegentlich bei stockfinsterer Nacht auf dem Wege vom Sewán herunter so gründlich in Felsen und Dornen verwickelt, dass ich bereits die Hoffnung aufgegeben hatte, die Nacht zu Hause zubringen zu können, bis mich eine Rutschpartie über steile glatte Felsen aus der Verlegenheit riss. Die Karte der Halhal und Maria habe ich nach Munzinger's Angaben und den von ihm aufgenommenen Azimuthalwinkeln zu zeichnen versucht. Sehr bedauere ich, keine genaue Skizze vom ganzen Samhar-Lande zu besitzen; habe ich Zeit, so versuche ich, die namentlich von Munzinger gemachten Notizen über unsern Weg durch Samhar hierher zusammenzustellen, die Resultate werden wenigstens zuverlässige Anhaltspunkte geben. Ich weiss sehr wohl, dass meine Karte der Bogos mit der von Munzinger vor einigen Jahren publicirten nicht übereinstimmt, letztere ist aber nur mittelst Handkompasses aufgezeichnet und unser Freund hat damals noch den Fehler begangen, die Deklination der Magnetnadel für das mittlere Europa auch für hier gelten zu lassen.

Wie ich voraussagte, sind unsere Chronometer bereits nicht mehr in Ordnung, doch sind wir noch mit guten Taschenuhren, unter Anderem mit einem Englischen Chronographen, der Herrn Kinzelbach gehört, versehen. Mein Barometer von Ernst in Paris hält sich noch gut, eben so die Normal-Thermometer; der für die Expedition angeschaffte Aneroid dagegen ist ohne Barometer bei grösseren Reisen unbrauchbar. Die beiden Hypsometer haben wir in sehr schadhaftem Zustand von Kairo mitgenommen; mit grosser Mühe wurden sie von Kinzelbach wieder brauchbar gemacht, werden aber, um sie zu schonen, wenig benutzt. An allen unseren Sextanten und dem Prismakreis ist Manches auszusetzen, wie auch an dem Passage-Instrument, welches letztere noch in aller Eile vor der Abreise in München angekauft wurde. Alle sind aber vollkommen tauglich für unsere Zwecke und verursachen nur zu viele Umstände und Sorgfalt während der Reisen selbst. Der Transport ist ein schwieriges Kapitel für derlei Gegenstände!

Sie erhalten mit diesem Brief ferner einige zoologische Fragmente von mir, ein grosses Manuskript von Munzinger und viele Zahlen von Kinzelbach. Dr. Steudner sendet einen Bericht an Dr. Barth.

Der Gesundheitszustand der Expedition ist kein schlechter, doch leiden wir alle an grosser Appetitlosigkeit. Fieber grassiren in der Gegend, namentlich im Barka und in Massaua, jetzt schon sehr stark und selbst in dem kleinen Dörfchen Keren sind in den letzten Paar Tagen 9 Personen gestorben. Diese haben sich freilich alle ihre Krankheit in Bogu bei der Durrah-Kultur geholt. Ich wünsche daher

nicht, dass Hansal mit seiner Reise nach Chartum zu sehr eilt, doch kann er die gute, gesündere Jahreszeit natürlich auch nicht abwarten, so wenig als ich.

19. Oktober. Kaiser Theodor, Europäer in seinen Diensten, Léon des Avanchères, ein neuer Gouverneur in Chartum. — Wie so eben aus Adoa und Gaffat (Amhara) angelangte Briefe vom 30. September und 24. August melden, war noch keine Antwort des Kaisers auf mein Schreiben aus M'Kullu in Adoa eingetroffen; er befand sich bei den Edju-Gallas und mein Bote ist ungefähr am 12. September im Hoflager angekommen, da er erst am 30. August von Gaffat abgehen konnte. Durch eine unerwartete Regenfluth und während der Nacht erfolgtes Austreten eines Flusses soll der Kaiser über tausend Mann Soldaten verloren haben. In Lasta, wo die Truppen überwintern, hat sich ein Rebell seiner Armee entgegengestellt, wurde aber geschlagen und getödtet. Man erwartet den Negus nach der Regenzeit in Tigreh, nach Anderen wird er ins Wollo-Galla-Land ziehen, um Tribut von Schoa zu empfangen.

Herr Speedy, ein früherer Offizier der Indischen Compagnie, der vor etwa 8 Monaten nach Abessinien kam, wohnt in Gaffat und Sr. Majestät machte ihm Hoffnung auf das Licomocasat (Bell's Stelle). Herr Zander, ein geborner Dessauer und seit lange in Kaiserlichen Diensten und Gnaden, ist in Debra Tabór und konstruirt Kanonen-Lafetten. Ein gewisser Johannes Baptist aus Wien hält sich ebenfalls in Gaffat auf, er giebt sich für einen Pulverfabrikanten aus und ist daran, für den Kaiser Pulver zu fabriciren, er scheint aber wenig von seiner Profession zu verstehen. Vorige Woche kam auch ein Glücksritter gleichen Kalibers hier an, David Petros aus Italien und angeblich Kaufmann. Er wollte sogleich zu Sr. Majestät abreisen, doch hielt ihn der Ras bis zur Einholung der Erlaubniß vom Kaiser zurück.

In Massaua sind neue Berichte von P. Léon des Avanchères angelangt. Nur mündlich durch eine dritte Person erfahre ich, dass es den Herren gut geht, habe mich aber gleichzeitig an seinen Gefährten P. Gabriele gewendet, um nähere Nachrichten über etwaige Reisen des P. Léon u. s. w. zu erhalten. Er ist ein unsteter Geist, besitzt aber grossen wissenschaftlichen Trieb und ist von Reise-lust besetzt.

Im Sudan hat Said Pascha einen Beamtenwechsel vorgenommen: der Gouverneur von Chartum, dessen Benehmen gegen die Europäer den dortigen Österreichischen Konsul veranlasste, die Flagge zu streichen, ist in gleicher Eigenschaft nach Taka versetzt worden, wo er seine alte Wirthschaft fortsetzen wird. Ob diess eine Satisfaktion für Österreich ist, weiss ich nicht, sicher ist aber, dass, wenn der Französische oder Englische Konsul genöthigt würden, unter

Petermann's Geogr. Mittheilungen. 1862, Heft I.

ähnlichen Verhältnissen ihren Posten zu verlassen, der Schuldige auf der Stelle seines Amtes entsetzt werden würde; nie hätte der Gouverneur einem Unterthan oder gar Repräsentanten einer Macht wie England oder Frankreich gegenüber sich so zu benehmen gewagt, wie er es in diesem Falle gegen Deutsche gethan hat.

Zoologische Arbeiten Th. v. Heuglin's.

Die zoologischen Abhandlungen Th. v. Heuglin's, welche den vorstehenden Briefen beilagen, sind nach dem Wunsche des Verfassers dem Präsidenten der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie, Herrn Prof. und Geh.-Rath v. Kieser, und dem Herrn Dr. G. Hartlaub in Bremen, der ersten aller lebenden Autoritäten für die Afrikanische Ornithologie, zur Publikation übergeben worden. Indem wir auf diese Arbeiten, deren Veröffentlichung wohl bald erfolgen wird, aufmerksam machen, erlauben wir uns, einige Notizen daraus abzudrucken, die auch von allgemeinerem Interesse sein möchten.

Die Fledermäuse im Äin Saba-Gebiet. — „Das Abessinische Küstenland, Samhar oder Mudún genannt, wird nach dem Inneren zu begrenzt von einem steil nach der See-seite abfallenden Hochland von durchschnittlich 5- bis 6000 Fuss absoluter Höhe. Dieses Hochland erstreckt sich nordwärts bis gegen 18° N. Br. Bis jetzt waren vorzüglich die südlichen Partien desselben ausgebeutet worden bis zur Nordostgrenze Abessiniens, der Provinz Hamesen, unfern deren Hauptort Zadzaga ein zur Regenzeit beträchtlicher Strom, der Äin Sabä, entspringt, welcher — von vielen Regenbetten, die von Ost und West her in ihn münden, gespeist — auf gedachtem Hochland und nur wenigen Meilen westlich vom Ostrand desselben sich ein nach Norden führendes Bett gegraben hat und der wahrscheinlich bei der Insel Éiro oder Badúr Äiq ins Rothe Meer mündet. Das Flussgebiet dieses Äin Sabä geographisch und naturwissenschaftlich zu erforschen, hatte sich die Deutsche Expedition mit zur Aufgabe gemacht und wir haben uns zu diesem Zweck für die diessjährige tropische Regenzeit im Hauptdorfe der Bogos, Keren, unfern des Äin Sabä, etablirt. Die Thalebene des Flusses hat hier eine absolute Höhe von 4000 Fuss und ist von mit reichlicher tropischer Vegetation bedeckten Gebirgen und Hügelreihen umschlossen. Die Thierwelt ist unter solchen günstigen Bedingungen nicht minder reich vertreten und es gelang uns, manche wichtige Entdeckung und Erfahrung hier zu machen. Ehe ich jedoch etwas Vollständigeres über die Fauna des Gebiets zu geben im Stande bin, muss ich mich darauf beschränken, einzelne, wie es scheint, neue Arten zu beschreiben, und ich beginne hier mit den Chiropteren, von

denen mehrere Arten hier seltsamer Weise ein wirkliches Wanderleben führen.

„Es wird in den Bogos-Ländern sehr starke Viehzucht getrieben und die Heerden kommen, wenn in ferneren Gegenden bessere Weide und mehr Trinkwasser sich finden, oft Monate lang nicht zu den Wohnungen der Besitzer zurück. Bei unserer Ankunft in Keren waren alle Rinderheerden sammt den Myriaden von Fliegen, die sie überallhin begleiten, in den Tiefländern des Barka und Fledermäuse hier ausserordentlich selten. Gegen Ende der Regenzeit sammelten sich auf etwa einen Monat fast alle den hiesigen Bogos gehörigen Heerden in der nächsten Umgebung und gleichzeitig erschienen auch die insektenfressenden Dämmerungs- und Nachtfledermäuse in ganz unglaublicher Zahl; mit Abzug der letzten Heerde verschwand auch sie wieder spurlos. In der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober lagerten wir auf einem 3 Stunden südlich von Keren gelegenen Plateau in der Nähe von Umzäunungen, welche zur Aufnahme von Rindvieh bestimmt waren. Da sich die Heerden in anderen Theilen des Gebirges befanden, beobachteten wir nur eine oder zwei Fledermäuse auf dem für diese Familie äusserst günstigen Terrain. Tags darauf kehrten die Heerden an die besagte Stelle zurück und schon an demselben Abend hatte die Zahl der Fledermäuse ganz auffallend zugenommen. Es entsteht nun die Frage, ob sie wirklich ihre Standorte ändern oder von denselben aus allabendlich oft weite Touren machen, um die die Heerden begleitenden Fliegen aufzusuchen. Ich glaube an eine Veränderung der Standorte, weil an den betreffenden Plätzen die Thiere Abends so zeitig erschienen, dass sie unmöglich auf dem Platze hätten sein können, ohne stundenlange Reisen bei Tag gemacht zu haben, und ich habe hier niemals Fledermäuse vor der Abenddämmerung fliegend entdecken können. Ferner ist mir aufgefallen, dass in Zeiten, wo sie hier Abends häufig vorkommen, vor und während der Morgendämmerung *nicht eine* zu bemerken war. Viele Arten fliegen aber die ganze Nacht hindurch, wie *Nycteria labiata* und die *Rhinolophus*- und *Phyllorhina*-Arten.“

Die beobachteten Arten sind: *Nycteria labiata* nov. sp.; *Phyllorhina bicornis* nov. sp.; *Ph. megalotis* nov. sp.; *Nyctinomus pumilus* Rüpp. (die gemeinste Fledermaus in Massaua und den benachbarten Dörfern); *Nyctinomus ventralis* nov. sp.; *N. bivittatus* nov. sp.; *Rhinolophus minimus* nov. sp.; *Rh. acrotis* nov. sp.; *Synotus leucomelas* Rüpp. (an der Küste des Rothen Meeres); *Vesperugo marginatus* Rüpp. (an der Küste des Rothen Meeres nordwärts bis ins Peträische Arabien); *Nycticejus flavigaster* nov. sp.; *N. murino-flavus* nov. sp. (bei dem Dorfe M'Kullu an der Samhar-Küste).

Die Tagraubvögel im Äin Sabā-Gebiet. — „Es giebt wohl nicht leicht einen so kleinen Punkt auf der Erde, der so reich an Tagraubvögeln ist als die Bogos-Länder. Vermöge der höheren Lage der Plateaux, die der Äin Sabā durchströmt, ist schon in den Thälern das Klima ein ziemlich gemässigt und das heisse Tiefland von Samhar und Barka bietet für Raubvögel nicht weniger günstige Lebensbedingungen als die bis zu 7000 Fuss hohen Felsgebirge von Mensa, Bedjuk, Halhal u. s. w., die namentlich von Geiern und Adlern als Horst- und Zufluchtsplätze aufgesucht werden. Auf den Plateaux der Bogos übersteigt jetzt in der Regenzeit die Temperatur nicht 24 bis 25° R. Die Vegetation prangt hier in ganz ausserordentlicher Fülle, in allen Thälern und Schluchten sprudeln Gebirgswasser und nicht selten haben sich Regenteiche gebildet; im undurchdringlichen Dickicht und den Gramineen hausen Reptilien in Menge von dem Python und der Naja bis zu den kleinsten Baumschlangen herunter; *Cinixys*- und *Pentonyx*-Arten weiden gemüthlich an Hecken und Teichen¹⁾; an Säugthieren von der Grösse der Feldmaus aufwärts ist Überfluss, wie an kleinen Vögeln und Insekten zahlloser Gattungen, und somit ist die erste Bedingung der Existenz, die Nahrung, in Überfluss vorhanden, während schattige, fast undurchdringliche Waldpartien, abgelegene Schluchten, die selten eines Menschen Fuss betritt, und fast unersteigliche Felsen und kolossale Hochbäume den Raubvögeln allen nur erdenklichen Schirm und Schutz gewähren. Wir sind überzeugt, dass wir noch manche hierher gehörige Species übersehen haben, mehrere wurden vergeblich verfolgt, einige gingen in unzugänglichen Schluchten und Felsspalten verloren, aber trotz alledem beläuft sich die Zahl der eingesammelten Arten schon auf 36, einschliesslich 6 Nachtraubvögel, denen ich einen besonderen Abschnitt widmen werde, so dass wir annehmen können, es finden sich im Laufe des Jahres hier nahezu eben so viele Arten von Geiern und Falconiden vertreten, als uns aus dem ganzen grossen Gebiet West-Afrika's (Senegambien und Guinea sammt den benachbarten Inseln) bekannt sind.“

Beobachtet wurden: *Gyps Rüppellii* Schleg.; *Vultur occipitalis* Burch.; *Neophron pileatus* Burch. (der gemeinste der geierartigen Vögel im Samhar- und Äin Sabā-Gebiet); *N. percnopterus* L.; *Gypaetos meridionalis* Kays und Blas. (selten tiefer als 5- bis 6000 Fuss über dem Meere); *Gypogeryx serpentarius* Gm.; *Aquila rapax* Temm. (einer der gewöhnlichen Raubvögel in den Bogos-Ländern); *Pteractos*

¹⁾ Ich habe öfters gesehen, wie Geier, namentlich *Vultur cinereus*, die stärksten Schildkröten mit dem Schnabel zerbrachen, indem sie sich zuerst ein Loch zwischen zwei Rückenschildern einbohrten, und wie *Gypogeryx serpentarius* mässig starke Wüstenschildkröten, die mit Schlangen wirklich einen grossen Theil seiner Nahrung ausmachen, auf Einen Schlag mit dem Fang zerschmetterte.

vulturinus Daud.; Helotarsus ecaudatus Daud.; Buteo Augur Rüpp.; Milvus parasiticus Daud. (gemein um menschliche Wohnungen); Elanus melanopterus Daud.; Falco cervicalis Licht.; F. tinnunculus L.; F. tinnunculoides; Hypotriorchis concolor Temm.; Lithofalco ardesiacus Vieill.; Tinnunculus alopecus Heugl.; Spizaetos occipitalis Daud.; Accipiter sp.? (aus der Sammlung des Herrn B. Gerhard in Massaua); A. polioparejus Heugl. (neue Art); Micronisus gabar Daud.; M. niger Vieill.; M. sphenurus Rüpp.; M. miltopus Heugl. (vielleicht eine neue Art); M. guttatus Heugl. (neue Art); Melierax polyzonus Rüpp. (gewöhnlich im Äin Sabä-Gebiet); Circaetos gallicus Gm.; Circus cineraceus oder C. pallidus; C. aeruginosus.

Die schwalbenartigen Vögel im Äin-Sabä-Gebiet. — „Die Gattungen Hirundo, Cypselus u. s. w. sind hier verhältnissmässig sehr reich an Arten. Die meisten derselben sind auch hier Zugvögel und erscheinen vor Beginn der Regenzeit, im Mai und Juni, um zu brüten; andere Arten dürften im Spätherbst wohl auf dem Durchzug aus Europa diese Hochebenen berühren, aber ich bezweifle, dass sie auch da vollkommen überwintern, denn ich habe nirgends in Nordost-Afrika nördlich von 8 bis 10° Nördl. Br. unsere Hirundo rustica, Chelidon urbica u. s. w. während der eigentlichen Europäischen Winterzeit angetroffen. Sie scheinen viel südlicher oder vielleicht südwestlicher zu ziehen, wie auch die meisten Sylvien, Cuculus, Oriolus galbula u. s. w. Die Hausschwalbe in den Bogos-Ländern ist Hirundo rufifrons. Sie erscheint kurz vor den Sommerregen und beginnt, sobald diese letzteren die Erde etwas erweicht haben, aus Lehm ein sehr solides, über halbkugelförmiges Nest zu bauen, das sie mit der Basis (nicht seitwärts) auf Dachsparren aufsetzt und oft durch mehrere Jahre benutzt. Sie macht zwei bis drei Brutten und verlässt die Höhen um das Äin Sabä-Gebiet ungefähr im Dezember. Diese Art traf ich im östlichen Sudan fast in allen Dörfern, wo sie ebenfalls Hausschwalbe, aber, wie es scheint, nicht Zugvogel ist.

„In der zweiten Hälfte des September waren fast alle Arten mit Ausnahme von Hirundo rufifrons, die noch brütete, und von Cotyle paludicola, die erst vor Kurzem angekommen, aus den Bogos nach Süden abgezogen. In den Gebirgen von Zad'-Amba wurde dagegen noch Cypselus abyssinicus und eine ähnliche Art gesehen.“

Beobachtet wurden: Chelidon urbica L. (? vielleicht eine neue Art); Hirundo abyssinica Guér.; H. rustica; H. rufifrons; Atticora pristopectera Rüpp.; Cypselus alpinus Scop. und Temm. (? vielleicht eine neue Art); C. Rüppellii Heugl. (nicht selten in den Quellländern des Äin Sabä, bewohnt hohe Felsgebirge und erscheint selten unter 5000 Fuss Meereshöhe); C. abyssinicus Streub. (?) und einige andere,

noch nicht sicher bestimmte Cypselus-Arten; Cotyle paludicola.

Die finkenartigen Vögel des oberen Äin Sabä und der Samhar-Küste. — „Diese Theile des nordöstlichen Afrika sind nicht arm an Finken, doch fehlen namentlich die für das tropische Afrika so charakteristischen Ploceus-Arten fast gänzlich, eben so Euplectes, Coliuspasser und die eigentlichen Sperlinge, von welchen nur eine einzige Art vorkommt. Reichlicher treffen wir vorzüglich Amadina- und Estrela-Arten, zwei Viduen und mehrere Serinus-ähnliche Finken. So ziemlich alle diese sind gute bis sehr gute Sänger; von Textor alecto habe ich nur einen drosselähnlichen Angstruf und ein unschönes Gezwitzchen und zänkisches Geschrei gehört, Passer Swainsonii hat auch etwas gemein Sperlingartiges im Ruf, die kleinen Estreliden und Amadinen singen angenehm, aber wenig laut, auch Ploceus, Euplectes und Plocepasser — namentlich letzterer hat Manches von unserem Haussperling und dabei ein ammerartiges Zirpen; Serinus anthopygus ist ein sehr fleissiger und guter Sänger und hat, wie auch Crithagra leucopyga, viel vom Gesang des Girlitzes.

„In Nestbau und Färbung der Eier finden wir ganz auffallende Verschiedenheiten. Fringilla minima und theilweis Fr. Swainsonii bauen ziemlich kunstlos unter Strohdächer, Fr. cantans ist theils Schmarotzer und benützt Webervogelnester, die sie nach eigenem Bedürfniss und Geschmack ausfüttert. Vidua erythrorhynchos baut wie Hyphantornis galbula sehr feste künstliche Beutelnester; Fringilla detruncata, Plocepasser superciliosus und wohl auch Xanthodina haben sehr grosse, aus langen, nicht umgebogenen, trockenen Grashalmen verfertigte, oft mit einem besonderen Schutzdache versehene Wohnungen; Textor alecto endlich brütet in grossen Gesellschaften und zusammenhängenden Bauen. Das Nest dieses Vogels besteht aus dürrerem Reis, von dem eine grosse Quantität, oft eine Masse von 5 bis 8 Fuss Länge und 3 bis 5 Fuss Breite und Höhe, zwischen tauglichen Astgabeln der Adansonien aufgehäuft wird. In einer solchen sind 3 bis 8 Nester tief im Inneren angelegt und diese mit feinem Gras und Federn ausgefüttert. Die Farbe der Eier variirt zwischen rein weiss, roth, grün, braun mit allen möglichen Zeichnungen und Hyphantornis galbula hat so verschieden gefärbte Eier, dass ich oft glaubte, Eier verschiedener Species vor mir zu haben.“

Die beobachteten Species sind: Hyphantornis albifrons Temm.; H. chrysomelas Heugl.; Textor flavoviridis Rüpp.; T. alecto Temm. (gemein auf Viehweiden); T. galbula Rüpp. (sehr häufig im Samhar und den Bogos); T. melanotis Guér.; T. rubiginosus Rüpp. (?); Plocepasser superciliosus Rüpp.; Sporopipes frontalis Vieill. (sehr gemein in den Bogos);

Quelea orientalis; Steganura sphanura Verr.; Vidua principalis L.; Hypochera ultramarina Gmel.; Amadina fasciata Gm.; Uroloncha cantans Gm.; Estrela phoenicotis Swains. (sehr häufig im Samhar und den Bogos); E. leucotis Heugl. (neue Art); E. minima Vieill.; E. Ernesti II Heugl. (neue Art); Habropyga larvata Rüpp. (selten, nur in Höhen von 5- bis 6000 Fuss); Pytelia melba L.; Emberiza hortulana L.; Fringillaria septemstriata Rüpp.; Fr. flaviventris Vieill.; Passer Swainsonii Rüpp. (ist hier fast gänzlich Dorfbewohner und nistet gleich dem Europäischen Sperling in Dächern und Löchern der Häuser); Pyrrhulanda melanancher; Xanthodina pyrgita Heugl. (neue Art); Carospiza brachyactyla Hempr. u. Ehr.; Poliospiza tristriata Rüpp.; P. xanthopyga Rüpp.; Serinus striolatus Rüpp.; S. leucopygius Heugl.

Die Cuculiden des Äin Saba-Gebiets. — „Der Honigvogel spielt eine grosse Rolle in der Ornithologie der Abessinier und Bogos; obgleich selten vorkommend, kennt ihn Jedermann und schon P. Lobo in seiner „Relation historique d'Abissinie“ (Paris 1728) und Ludolf in seiner „Historia aethiopica“ (Frankfurt a. M. 1681) erwähnen der Eigenschaft dieses unscheinbaren Thierchens, den Menschen zu den Bienenstöcken zu führen. Die Indicator-Arten halten sich vorzüglich an baumreichen Bachufern auf, flattern von einem Baum zum anderen und lassen dabei ihre starke, wohlklingende, etwas an Pogonias oder Trachyphonus erinnernde Stimme hören. Dass sie so rufend häufig zu Bienen Schwärmen führen, weiss jeder Eingeborne Afrika's vom Kap bis zum Senegal und von der Westküste bis nach Abessinien herüber, doch führt der Indicator den ihm folgenden Menschen eben so häufig auf gefallene Thiere, die voller Insektenlarven sind, er verfolgt mit seinem Geschrei den Löwen und Leoparden, kurz Alles, was ihm auffällt; auch ist er dem Menschen gegenüber Nichts weniger als scheu und trotz der unscheinbaren Grösse und Färbung sind alle Arten an der eigenthümlichen Art des Fluges und der weissen Farbe der äusseren rectrices leicht und weit zu erkennen.

„In Nordost-Afrika haben wir vier Arten von Indicatoren: I. major (am mittleren Lauf des Bahr-el-abiad), I. minor (von mir in Abessinien auf 3- bis 5000 Fuss Höhe und in der Provinz Galabat in Ost-Sennaar gefunden), I. albirostris (Abessinien und Bahr-el-abiad) und I. barianius mihi (aus dem Bari-Land am Weissen Nil). Im Sudan und Abessinien müssen diese Vögel nach meinen Beobachtungen Zugvögel sein, denn ich habe sie zur trockenen Jahreszeit niemals angetroffen. Ich möchte die Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes zwischen September und April setzen. In den Bogos-Ländern scheint nur Indicator albirostris vorzukommen, I. major und I. minor haben wir aber vom

benachbarten Takásseh- und Mareb-Thal erhalten. Die generische Benennung in Tigreh und bei den Bogos ist „Kéhéré.“

Ausserdem wurden von verwandten Vögeln angetroffen: Centropus superciliosus Rüpp.; Coccytes glandarius; Oxylophus ater; O. serratus Sparrm.; Cuculus chalybaeus Heugl. (neue Art); C. canorus (Ende August und Anfang September ungemein häufig um Keren); Chrysococcyx smaragdinus Swains.; Chr. auratus Gm.; Chr. Clasi Cuv.; Pogonias Saltii Stanl. (sehr häufig); P. Vieilloti; P. undatus Rüpp.; P. bifrenatus Hempr. u. Ehr.; Barbatula uropygialis Heugl.; Trachyphonus margaritatus Rüpp.; Tr. squamiceps Heugl.; Yunx torquilla L.

Über das gesellschaftliche Beisammenwohnen verschiedener Thiere und ihr Benehmen gegen Feinde. — „Es war mir schon öfter aufgefallen, in und auf den von Hyrax abyssinicus bewohnten Felsen gleichzeitig und, wie es schien, im besten Einvernehmen mit einander lebend eine Ichneumon-Art (Herpestes Zebra, Rüpp.) und einen Stellio (wohl St. cyanogaster) zu finden. Nähert man sich einem solchen Felsen, so erblickt man zuerst einzeln oder gruppenweis vertheilt die munteren und possierlichen Klippdächse auf Spitzen und Absätzen sich gemüthlich sonnend oder mit den zierlichen Pfötchen den Bart kratzend, dazwischen sitzt oder läuft ein behender Ichneumon und an dem steilen Gestein klettern oft fusslange Stellionen. Wird der Feind der Gesellschaft von dem auf dem erhabensten Punkt des Felsbaues als Schildwache aufgestellten Klippdachs bemerkt, so richtet sich dieser auf und verwendet keinen Blick mehr von dem fremden Gegenstand, aller Augen richten sich nach und nach dahin, dann erfolgt plötzlich ein gellender Pfiff der Wache und im Nu ist die ganze Gesellschaft in den Spalten des Gesteins verschwunden. Untersucht man letzteres genauer, namentlich mit stöbernden Hunden, so findet man Klippdächse und Eidechsen vollständig in die tiefsten Ritzen zurückgezogen, der Ichneumon dagegen setzt sich in Vertheidigungsstand und kläfft nicht selten zornig die Hunde an.

„Zieht man sich nun an einen möglichst gedeckten Ort in der Nähe zurück, so erscheint nach der betreffenden Richtung hin vorsichtig aus einer Spalte guckend der Kopf eines Stellio; dieser findet das Terrain noch nicht ganz sicher, kriecht aber langsam, den Körper fest an das Gestein drückend, mit erhobenem Kopf und Hals etwas weiter vorwärts, ihm folgen bald in ähnlicher Weise und nach der verdächtigen Stelle schauend mehrere andere Eidechsen, zuweilen eine Bewegung mit dem Oberkörper machend und einen schnarrenden Ton von sich gehend. Nach geraumer Zeit wird ein Theil vom Kopfe eines Herpestes sichtbar, das Thier entschlüpft nur langsam und vor-

nichtig der schützenden Spalte, es schnüffelt gegen den Wind und erhebt sich endlich auf die Hinterbeine, um bessere Rundschau halten zu können. Zuletzt kommt ein Klippdachskopf um den anderen zum Vorschein, aber alle immer noch sehr aufmerksam die gefährliche Richtung nach dem Versteck des Jägers beobachtend, und erst wenn die Eidechsen wieder angefangen haben, ihre Jagd auf Insekten zu betreiben, ist Furcht und Vorsicht verschwunden und die allgemeine Ruhe hergestellt.

„Der Ichneumon, obgleich ein Raubthier bester Qualität, scheint sich nie an einem Klippdachs zu vergreifen und beide zeigen nicht die geringste Furcht oder Scheu vor einander. Der erstere hält sich mehr an Geflügel und ich habe beobachten können, wie zwei *Herpestes Zebra* eine Familie sich im niedrigen Gestrüpp lockender Frankolin-Hühner berücken wollten. Ich hörte das Locken der Kette und schlich möglichst vorsichtig hinzu, die Hunde hinter mir haltend. Auf etwa 10 Schritt vom Schauplatz angelangt hörte ich ein Huhn (es war *Francolinus gutturalis*) hart vor mir locken; ihm antwortete ein Hahn und denselben Ton ahmte ein Ichneumon, der sich auf einem durch Buschwerk gedeckten Stein aufgepflanzt hatte, täuschend nach, während ein zweiter in einiger Entfernung im hohen Gras eben so lockte. Wohl einige Minuten mochte diese Komödie gewährt haben, als der Hahn, welcher den ver-

meintlichen Eindringling in seinen Harem wüthend aufsuchte, den Hunden zu nahe kam; er ging schreiend auf, gefolgt von seinen Hühnern, und auch die schlaun Räuber fanden sich bewogen, unverrichteter Abendmahlzeit eiligst abzuziehen.

„Ein Hauptfeind der Klippdächse ist der Leopard, der sich trotz ihrer Vorsicht dann und wann einen fängt und mit Ausnahme von Wolle und Magen verspeist. Bemerkt ein Klippdachs den einer Schlange gleich an Felsen und Büschen sich hinwindenden Feind, so erschallt sofort der Angstschrei, der von allen benachbarten Dächsen wiederholt wird, und es erfolgt augenblickliches Zurückziehen in die Felsspalten. Übrigens werden diese Thiere auf die Nähe des Leoparden auch durch Raben aufmerksam gemacht, die, sobald sie seiner ansichtig werden, unablässig schreiend auf ihn stossen und sich über ihm auf kahle Baumäste oder Steine setzen. Eben so machen der Honigkukuk und in geringerem Maasse andere Vögel die Anwesenheit eines grösseren oder kleineren Raubthieres kund und Singvögel namentlich, als Glanzstaare, Finken, auch Nashornvögel und Blauraken, sammeln sich schaarenweis, sobald einer unter ihnen die Anwesenheit einer grossen Schlange ermittelt hat und sich unfern des Reptils niedersetzend oder es umflatternd durch Zischen und Geschrei seine Kameraden anzulocken beginnt.“

Geographische Notizen.

Geographische Nekrologie des Jahres 1861.

Captain Michael Baker, welcher im Jahre 1841 die kleine Insel New Nantucket oder Baker-Insel im Amerikanischen Polynesien (s. „Geogr. Mitth.“ 1859, Tafel 8) und auf derselben Guano entdeckte, was zu der späteren Besitznahme jenes ganzen Inselkomplexes durch Amerikanische Guano-Gesellschaften Veranlassung gab, starb im Januar zu South Dartmouth in Massachusetts.

Jacques-Denis Delaporte, gelehrter Orientalist, bekannt durch seine „Histoire des mamlouks“ in der grossen Description de l'Égypte, seine Abhandlungen über die Reste von Cyrene und über die Libysche Pentapolis in den Mémoires der Geographischen Gesellschaft zu Paris, sowie dadurch, dass er als Französischer Konsul zu Tanger im Jahre 1828 den von Timbuktu kommenden René Caillié aufnahm und der Pariser Geogr. Gesellschaft empfahl, starb im Januar in hohem Alter.

Dr. Hesse, Königl. Preuss. Geheimer Legationsrath und General-Konsul für Spanien und Portugal, vormals in gleicher Eigenschaft in Mittel-Amerika, über dessen Handelsverhältnisse u. s. w. er werthvolle Berichte lieferte (s. Preuss. Handels-Archiv), starb am 25. Januar zu Lissabon.

Macgregor Laird, geb. 1808 in Greenock, durch seine eigene, im „Narrative of an Expedition up the River

Niger (1832)“ beschriebene und die späteren von ihm ausgerüsteten oder unterstützten Niger-Expeditionen um die Geographie von Afrika hoch verdient, starb am 27. Januar zu London.

John Brown, Goldschmied in London, geb. 2. August 1797, ein unermüdlicher Beförderer geographischer Unternehmungen, Verfasser des Werkes „The North-West Passage and the plans for the search for Sir John Franklin, London 1858“ (s. „Geogr. Mitth.“ 1858, S. 580), starb am 7. Februar.

Marquis de Moles, Verfasser des 1860 erschienenen Werkes „Souvenirs d'une ambassade en Chine et au Japon“, starb im Februar.

Lionel Gisborne, geb. 1823 zu St. Petersburg, aber seit seinem 16. Jahre in Gross-Britannien, wo er als Ingenieur namentlich in Irland thätig war, ging 1853 nach den Isthmus von Darien, um daselbst Aufnahmen und Messungen mit Rücksicht auf das Kanalprojekt zu machen, leitete 1859 die Legung des Telegraphenkabels von Suez nach Aden und war dazwischen ausserdem mit Ingenieur-Arbeiten in Schweden, der Schweiz, Neapel, Russland und Frankreich beschäftigt. Er starb am 8. März zu London.

Dr. Andrew Sinclair, bekannter Naturforscher, der als Wundarzt in der Britischen Marine einen grossen Theil der

Erde bereiste, die Expedition von Fitzroy begleitete und später die Naturgeschichte von Neu-Seeland wesentlich förderte, erkrankte am 25. März auf einer wissenschaftlichen Reise, die er mit Julius Haast nach den höchsten Regionen der Neu-Seeländischen Alpen unternommen hatte, beim Übersetzen über den Fluss Rangitata.

Robert Jamieson, ein um die Erforschung Afrika's vielfach verdienter Mann, der schon im J. 1839 den Dampfer „Ethiopo“ unter Capt. Beecroft zur Befahrung des Niger ausrüstete und später viele Afrikanische Expeditionen mit Rath und That unterstützte, auch einige Abhandlungen über Afrika verfasste, starb am 5. April zu London.

Philipp Jakob Fallmerayer, der berühmte „Fragmentist“, geb. den 10. Dezember 1791 zu Tschötsch bei Brixen in Tirol, starb in der Nacht vom 25. zum 26. April in München. Seine Hauptwerke sind: „Geschichte des Kaiserthums Trapezunt“ (München 1831) und „Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter“ (Stuttgart 1830—36). Er unternahm drei Reisen nach dem Orient (1831, 1840 und 1847), deren Resultate in zahlreichen Berichten an die Augsb. Allgemeine Zeitung und in den „Fragmenten aus dem Orient“ niedergelegt sind.

Dr. Ludwig Becker aus Darmstadt, seit einer Reihe von Jahren in Melbourne ansässig, wo er sich um die Geographie und Naturgeschichte Australiens vielfach verdient gemacht hat, starb am 28. April am Bulla südlich von Cooper-Creek im Innern von Australien als Mitglied der Burke'schen Expedition. Einige Abhandlungen von ihm enthalten die „Transactions of the Philosoph. Institution of Victoria“ (s. „Geogr. Mitth.“ 1858, S. 477); in Deutschland ist er hauptsächlich durch seine Korrespondenzen an das Notizblatt des Vereins für Erdkunde zu Darmstadt (2. und 3. Bd.) und an die „Geogr. Mittheilungen“ bekannt geworden.

Dr. August Emanuel Fürnrohr, Verfasser einer vortrefflichen Topographie von Regensburg, starb am 6. Mai in Regensburg, wo er am 27. Juli 1804 geboren war.

Joachim Lelewel, geb. am 21. März 1786 zu Warschau, berühmt durch seine politische Rolle im Polnischen Aufstand von 1830, sowie durch zahlreiche Werke über Geschichte, Geographie, Alterthums- und Münzkunde, starb am 29. Mai zu Paris. Sein bedeutendstes geographisches Werk ist die „Géographie du moyen âge“ (Breslau 1852—57, 4 Bde mit Atlas); von seinen andern, die Geschichte der Erdkunde betreffenden Schriften sind „Die Entdeckungen der Carthager und Griechen auf dem Atlantischen Ocean“ und die „Kleineren Schriften geographischen und historischen Inhalts“ auch in Deutscher Übersetzung aus dem Polnischen erschienen.

Johann Joseph Polt, geb. 1775 zu Prag, Buchhändler und Schriftsteller, Verfasser eines Handbuchs der Geographie von Böhmen (1813), starb am 3. Juni in seinem Geburtsorte.

Ferdinand Freiherr v. Augustin, geb. am 22. Novbr. 1807 zu Wiener-Neustadt, K. K. Österr. Feldmarschall-Lieutenant, starb am 20. Juni zu Baden bei Wien. Seine der geogr. Literatur angehörenden Schriften sind: „Erinnerungen aus Marokko gesammelt auf einer Reise im Jahre 1830“ (Wien 1838); „Marokko in seinen geogr., histor., religiösen, politischen, militärischen und gesell-

schaftlichen Zuständen nach eigener Anschauung geschildert“ (Pesth 1845), „Reise nach Malta und in das südliche Spanien“ (Wien 1839), „Der Gamskarkogel in der Gastein“ mit einem Panorama (Wien 1840), „Der Pinzgau“ (Pesth 1844), „Streifzüge durch die Norischen Alpen“ (Wien 1840).

Paul Joseph Šafárik, der grosse Slawist, starb am 26. Juni als Universitätsprofessor und Bibliothekar zu Prag. Seine Schriften, namentlich seine „Slawischen Alterthümer“, „Slawische Länderschau“, „Slawische Völkerkunde“ sind für die Ethnographie von hoher Bedeutung (ein Verzeichniss derselben s. in „Wiener Zeitung“, 12. Juli 1861). Er war am 13. Mai 1795 im Dorfe Kobelárow (Kabeljarowo) in Ober-Ungarn geboren.

Dr. Alfred Peney, Chefarzt des Türkischen Sudan, durch seine Forschungen und Beobachtungen in den Nil-Ländern um die Erdkunde verdient, war auf einer Entdeckungsreise nach den Quellen des Weissen Flusses begriffen, als ihn am 26. Juli oberhalb Gondokoro der Tod ereilte.

Franz Raffelsberger, geb. am 23. Septbr. 1793 zu Modern in Ungarn, bekannt durch mehrere geogr. und kartographische Werke, namentlich durch sein „Allgemeines geogr.-statistisches Lexikon aller Österreichischen Staaten“ (in 6 Bänden), starb am 14. Juli in Wien.

Ernst Adolf Friedrich Baedeker, Buchhändler in Koblenz, welcher die bekannten Reisehandbücher seines 1859 verstorbenen Vaters fortführte und auch bereits selbstständig ein Reisehandbuch über Italien vollendet hat, starb, 28 Jahre alt, am 23. Juli zu Koblenz.

Thomas Witlam Atkinson, geb. in Yorkshire am 6. März 1799, Maler und Architekt, bekannt durch seine Reisen in Sibirien und den Kirgisen-Ländern, wie durch seine Werke „Oriental and Western Siberia“ (London 1858) und „Travels in the Regions of the Upper and Lower Amoor“ (London 1860), starb am 13. August zu Lower Walmer in Kent.

S. L. Pascal, Lieut. bei der Französischen Marine-Infanterie, durch seine Reise nach Bambuk in Senegambien, Dezember 1859 und Januar 1860, um die Kunde von Afrika verdient, starb, 25 Jahre alt, im Sommer (August?) 1860 im Posten Mbiguen in Cayor. Sein Reisebericht ist in Nr. 55 (1861, Bd. I, SS. 39—48) von „Le Tour du Monde“ abgedruckt.

Aus dem Jahre 1860 sind nachzutragen:

Carl v. Tenner, geb. 1787 zu Ampfer in Esthland, Kais. Russ. General, durch seine geodätischen Aufnahmen in Russland, die etwa 8000 Quadrat-Meilen umfassen, namentlich auch durch seinen Antheil an der grossen Russischen Breitengrad-Messung (s. „Geogr. Mitth.“ 1857, S. 319) hoch verdient, starb zu Anfang des Jahres 1860 in Warschau.

Eduard Friedrich Eversmann, geb. am 23. Januar 1794 zu Hagen in Westphalen, seit 1828 Professor der Zoologie und Botanik an der Universität Kasan, starb daselbst am 14. April 1860. Er begleitete im J. 1820 die Russische Gesandtschaft nach Buchara, so wie 1825 die Expedition des Oberst Berg an das Kaspische Meer und machte ausserdem mehrere Reisen im südlichen